



Den unverhofften Verlust

Des

Weyland Hoch- Wohlgebornen Herrn,

S E R R S

Helchior Magnus

von Wedell,

Erb- und Burg- Geseßen auf Freientwalde, Uchtenhagen
und Mellen,

Herrn zu Braunsforth, Behlingsdorff, Marienhagen, Grafee,
Sadelberg, Rosberg, u. s. w.

Als

Seines im Leben

Hochgeschätzten Herrn

Vormundes,

bedauret in nachgesetzten Zeilen
mit wehmüthigem Herzen

Ernst Otto von Wedell.



Stargard, gedruckt bey dem Königl. Preussis. privil. Buchdrucker
Johann Christian Falcken, 1745.





Tod! und finstres Grab, was habt ihr mir entrißen?
 Die Nachricht schrecket mich, gleich einem Donner
 Knall,
 Ich soll mit Leid und Schmerz den Pflege-Vater missen.
 Fließt bittere Thränen, fließt, bedauert dessen Fall,

Der mir zur Stütze war vom Himmel auserkoren,
 Und vor mein wahres Wohl recht väterlich gewacht,
 Ich habe mehr mit Ihm, denn irdisch Gut verlohren,
 Er war ohn Eigennutz ganz treu darauf bedacht,
 Mich als sein eignes Kind, der Tugend zuzuführen;
 Er hat auch seinen Zweck durch Gottes Gnad erreicht;
 Drum will ich seine Brufft auch nach dem Tode zieren,
 Hat gleich der schnelle Tod, der keinen Starcken weicht,
 Hiedurch mein Herz verwundet, und meine Stütz genommen,
 Soll doch die Dankbarkeit vor die erwiesne Treu,
 So lang die Ader schlägt, aus meiner Brust nicht kommen,
 Ich lege seiner Asch des Dankes Palmen bey:
 Nur dieses beuget mich, und kräncket meine Sinnen,
 Daß Ihn der blasse Tod so plötzlich nieder schlägt,
 Und seine Lebens-Säft so unverhofft zerrinnen,
 Dies Schicksal ist sehr hart, und wer es recht ertwegt

Handwritten text at the bottom of the page, including the number 247 and some illegible script.

Deß Augen siehet man vor Wehmuth übergeben,
Mein Herze schwimmt im Blut, und weiß von keiner Lust,
Daß es mein Atlas dich nicht mehr kan lebend sehen,
Du liegst zwar tod im Sarg, doch lebst in meiner Brust.

Jedoch ich weiß gar wohl: Man kan nicht überschreiten
Der Sterblichkeit Gesetz. Man siehet Jung und Alt
Oft, eh man sichs versieht, zu ihrem Grab begleiten,
Die menschliche Natur die eilet gar zu bald

Nach ihrer Mutter Schooß, daraus sie ist entsprungen.
Hier findt sie keine Ruh auf diesem Erden-Ball.
Der Sünden starckes Gifft, so Leib und Seel durchdrungen,
Macht, daß man Jammer, Angst und Sorg findt überall.

Drum sehnt sich unser Geist in diesem Jammer-Leben,
Nach jener Himmels-Burg, vom ersten Augenblick,
Da er die Welt erblickt; Nichts kan uns Ruhe geben
Was unvollkommen ist. Die Seel, das Meister-Stück

Des, der vollkommen ist, findt anders nicht Vergnügen,
Als in Vereinigung mit Gott, dem höchsten Gut.
Hier ruht und bleibt sie still, als ihrem Puncte liegen,
Denn hier ist lauter Freud, und ein vergnügter Muth.

Nichts, als ein selger Tod, kan dies Verlangen stillen,
Er führt zur stillen Ruh, und Salems Hütten ein,
Doch nicht auf gleiche Art, auch nicht nach unserm Willen,
In manche fährt der Tod, schnell als des Blitzes Schein

Und führet sie hinweg, sie gehen oder stehen,
Man wachet oder schläft, das gilt dem Tode gleich,
Der Cron und Purpur trägt, und die in Leinen gehen,
Reißt er mit leichter Müh hin in sein Todten-Reich.

Sehr wen'gen gönnt er Zeit, auf ihrem Haupt zu tragen,
Die schöne Ehren-Cron, das silber-graue Haar;
Niebey fragt mein Gemüth: obs recht sey zu beklagen,
Die Todten, so da stehn auf schwarzer Leichen-Bahr?

Ach ja, der Heiland selbst ließ milde Thränen fließen,
Als Lazarus sein Freund im Sarg und Grabe lag.
Da Antoninus starb, ließ alles Thränen schießen,
Ein jeder Römer gieng der Leiche weinend nach.

Würd ich, mein Vater, nun nicht deinen Tod betweinen,
Und dir vor deine Treu den letzten Liebes-Zoll
Abtragen mit der Zahl der hinterbliebenen Deinen,
So wär mein Herz und Sinn des schönsten Undancks voll.

Ich trage billig Leyd, mit Blut-gemengten Thränen,
Die ein so schneller Tod, o! Hochbetrübsteste,
Euch ausgepresset hat. Doch was hilft Seufzen, Stöhnen,
Bey Dingen, die kein Mensch, auch der geübteste

Zu ändern nicht im Stand. Bey dem so harten Leyde
Fasst euch nur in Gedult, und richtet euer Herz
Mit diesem Troste auf: Nach Leyden folget Freude,
Der Gott der Wunden schlägt, stillt auch den herben Schmerz.

Wir wollen seinen Staub, so lang wir leben, ehren,
Und Ihn mit Weinen nicht in seiner Ruhe stören.

Die Ruh hat er gesucht, in seiner Lebens-Zeit:
Nun gönnt Ihm diesen Schatz in jener Ewigkeit.



ULB Halle

006 341 438

3



V. J. B.





Den unverhofften Verlust

Des

Weyland Hoch- Wohlgebornen Herrn,

S E R R S

Christian August

Wedell,

auf Freienwalde, Uchtenhagen
und Mellen,

Blingsdorff, Marienhagen, Grafee,
Bosberg, u. s. w.

Als
es im Leben

hätten Herrn

mundes,

nachgesetzten Zeilen
müthigem Herzen

tto von Wedell.

Königl. Preussis. privil. Buchdrucker
Christian Falcken, 1745.

